

*Predigt zum Mitnehmen.  
Gehalten am zweiten Sonntag nach Ostern,  
Misericordias Domini, 18.04.2021  
in der St. Nikolai-Kirche Limmer.  
Von Pastor i.R. Ulrich Schweingel*

---

Die Epistel für den heutigen Sonntag und Grundlage dieser Predigt steht im 1. Brief des Petrus, im 2. Kapitel. Es sind die Verse 21-25:

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

---

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

**Nachkommen brauchen Vorbilder.**

Das gilt für uns heute und das galt schon in biblischen Zeiten. **Doch welche Vorbilder?** Der Schreiber des 1. Petrusbriefes, aus dem wir die Epistlesung gehört haben, Petrus, war vermutlich ein Bischof aus Kleinasien. Entweder hieß er wirklich Petrus. Oder er schrieb, wie das damals möglich und anerkannt war, unter dem Namen des ersten Jüngers: Petrus, sein Vorbild? Auf jeden Fall besorgte er sich mit diesem Namen die nötige Autorität.

Nachkommen brauchen Vorbilder. Doch welche? Ein Thema, das mir immer wichtiger geworden ist.-

Vor 60 Jahren, als ich noch zur Schule ging, wurde der **Eichmann Prozess** in Jerusalem geführt. Angeklagt war Adolf Eichmann. Er war als Schlüsselfigur verantwortlich für die Vernichtung von 6 Millionen Juden. Nach dem 2. Weltkrieg lebte er unter anderem Namen in Argentinien zusammen mit anderen NS-Größen. Zu ihnen sagte er: „Ich bereue gar nichts. [...] Ich krieche nicht zu Kreuze.“ Er bedauerte vielmehr, nur 6 und nicht 11 oder 12 Millionen Juden in die Vernichtungslager geschickt zu haben. Er empfand sich daher als *Versager* im nationalsozialistischen System.

In dem Prozess versuchte er sich allerdings darzustellen als ein kleines Rädchen unter unzähligen kleinen Rädchen im NS-Betrieb. Hinter einem ihn schützenden Glaskasten sah man ihn: körperlich dünn in einem arg großen Anzug, mit dicker Hornbrille im Gesicht; so einer kann doch nicht die Verkörperung des Bösen sein. Er wurde zum Tode verurteilt.

**Viele andere Nazis** sind nie vor Gericht gestellt worden, sondern **lebten unbehelligt in Deutschland weiter**, waren Richter, Lehrer, Politiker, gerade auch in Lüneburg, wo ich bis zum Abitur zur Schule ging.

Haben alle Älteren damals die Taten der Nazis für einen Vogelschiss der 1000 Jahre erfolgreicher Deutscher Geschichte gehalten, wie Herr Gauland vor einiger Zeit urteilte? Das war der Hintergrund der damaligen Skepsis von uns 68ern gegenüber Vorbildern.

Wem unserer Elterngeneration konnten wir trauen? Wer stand zu seinem Versagen und bat um Vergebung?

**Doch, weil Nachkommen Vorbilder brauchen, hatte auch ich sie.**

Ich denke an meinen Großvater Johannes Dienemann, meinen Orgellehrer Hans Jochen Schnoor, meinen jungen Geschichtslehrer Egon Holthusen und Pastor Kurt Meyer aus Kirchgellersen, der mich und auch meine Eltern überzeugte und mich mit zum Theologiestudium motivierte.

**Wir jungen Leute damals wollten keine Vorbilder sein**, sind dennoch als Vorbilder genommen worden, ob wir nun eigene Nachkommen haben oder von anderen als Vorfahren, als Vorbilder, als Leitfiguren genommen wurden. Denn die Bereitstellung von Vorbildern ist eine Daueraufgabe jeder Erziehung, der sich niemand entziehen kann.

Liebe Gemeinde, welche Vorbilder brauchen die Nachkommen?

In seiner Sorge um eine gute Orientierung der nächsten Christengeneration schreibt Petrus seinen Hirtenbrief. Er versucht in verschiedenen Bildern zu erklären, wie er sich das Leben der Christen in der Gesellschaft vorstellt.

Das entscheidende Stichwort, einzig hier im NT gebraucht, ist hypogrammòs – Vorbild, Vorlage, Muster. **Hat doch auch Christus für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen.** So stellt Petrus sich vor, wie Christen der nachfolgenden Generationen gebildet werden – oder genauer: sich selbstständig bilden unter den erschwerten Bedingungen gesellschaftlicher Verachtung oder gar Verfolgung: Das Bild des Lebens Christi mit dem eigenen Leben nachzeichnen, das ist der Weg christlicher Bildung.

Liebe Gemeinde, man könnte beim **Nachzeichnen eines Musters** an die Praxis des **Mandala-Malens** denken, eine Figur, die man meditativ nachzeichnet, um sich auf diese Weise in die Tiefe der eigenen Seele und in die Ordnung der Welt zu versenken.

Man könnte sich auch ein **Malheft für Kinder** vorstellen, zum **Ausmalen**, wo die Muster und Linien schon vorgezeichnet sind, aber die Farben noch frei gewählt werden können. Die Christen malen es jeweils mit ihren individuellen Farben aus, und auch mit ihrem individuellen Maß an Genauigkeit und Sorgfalt.

Man könnte auch an einen **Schnittmusterbogen** denken, so wie in verschiedenen Brieftexten des NT von den Kleidern die Rede ist, die Christen anziehen sollen, so hier von den Linien und Lebensmustern, aus denen sich christliches Leben zurechtschneiden lässt.

Der Begriff ‚Vorschrift‘ ‚Vorgezeichnetes‘ ist bei allem Lernen entscheidend. Im Kindergarten ausschneiden, Buchstaben in der Schule... So auch in Religion und Glauben.

Als Kind habe ich meinem Großvater gerne zugehört, wenn er **Jesus-Geschichten erzählte, die wir alle kennen**, die manche von uns geprägt haben: Der Verlorene Sohn... Die Ehebrecherin – Die Geschichte des Petrus, erster Jünger, stark, verlässlich, kämpferisch, der sich korrigieren lässt, der Jesus versprach zu wachen und bei ihm zu bleiben, ihn nie zu verleugnen. Und dann tut er es, drei Mal. Erst als der Hahn kräht, wird er wach, merkt, was er getan hat, ist entsetzt über sich – sein Herr, sein Meister, sein Vorbild wird getötet.

**Und dann, geschieht Ostern.** Der Auferstandene begegnet Petrus – und beauftragt ihn, traut ihm zu, die Herde Jesu zu leiten.

**Einer, der versagt hat, erfährt Vergebung und darf neu anfangen.** Petrus erlebt das, was Jesus in der Geschichte vom verlorenen Sohn erzählt hat, was die Ehebrecherin erlebte. So ist Jesus: er vergibt, er heilt Beziehungen. Er ist Vorbild für Petrus.

Nachkommen brauchen Vorbilder, liebe Gemeinde. Nachkommen brauchen Bildung, Bildung am Bild Christi, und das heißt besonders an einem Wesenszug: **Widerstand durch Vergebung.**

Dies zu erfahren, war dem Petrus wichtig und war im Bildungssystem damals genauso neu wie es heute noch ist: Christus hat den Teufelskreis der Vergeltung durchbrochen. Er hat sich nicht gewehrt, als man ihn schmähte, sich nicht verteidigt, nicht gedroht, als er litt.

**Christus durchbricht mit diesem Verhalten die Logik einer humanen Gesellschaft, er überbietet die goldene Regel.** Es soll nicht mehr gelten: Was Du willst, dass dir die Leute tun, das tue ihnen auch. Diese Regel geht von der Möglichkeit zum Guten aus.

Christus aber rechnet mit Selbstsucht und Bosheit der Menschen und sucht nach einer Möglichkeit, diese zu überwinden durch ein anderes Verhaltensmuster:

„Wehrt euch nicht gegen die Ungerechtigkeit“ oder: „überrascht und überzeugt eure Kritiker mit ent-waffnender Freundlichkeit“, rechnet aus Erfahrung mit der Unfähigkeit der Menschen zum Guten und **nutzt als Mittel gegen die zersetzende Kraft der Feindlichkeit – die Kraft der Freundlichkeit!**

Wenige Zeilen zuvor empfiehlt Petrus im gleichen Sinn, aber doch noch ziemlich berührt von der Kraft des Egoismus: Stopft denen, die euch verurteilen, das Maul mit Euren guten Taten. Das klingt wie eine aktive Variante zur Durchbrechung des Teufelskreises der Vergeltung durch Dulden, aber doch auch zugleich noch nach der menschlich - allzumenschlichen Grundhaltung der Vergeltung: Stopft ihnen den Mund mit guten Taten.

Der **Grundsatz der Nicht-Vergeltung** klingt unglaublich **naiv**, aber er ist trotzdem **nicht ohne Erfahrung**: Es hat jeder schon an sich erlebt, wie ihn Vergeltung verzehrt, während **Vergebung ernährt**.

Vergeltung fixiert auf erlittenes Unrecht, während **Vergebung davon freimacht**. Der Verzicht auf Vergeltung ist die grundlegende Kulturtechnik, die eine globale Vernetzung der Menschheit überhaupt erst ermöglicht hat. Sie wird auch im Europa der inzwischen nur noch 27 weiterhin dringend gebraucht werden, damit die Menschen sich und ihre Ordnungen nicht zerstören. **Verhaltensmuster der Vergeltung vergällen alle Möglichkeiten der Versöhnung, vergiften alle Hoffnung auf dauerhafte Kooperation.** Zur Bestätigung dieser Erfahrung brauchen wir nicht erst in den Nahen und Mittleren Osten zu schauen oder zu reisen.

Ihre verbindende Kraft kann der Verzicht auf Vergeltung allerdings nur zur Wirkung bringen, wenn sie nicht ausgenutzt wird, sondern ihre Wirkung ausüben kann.

**Christi Leiden und Sterben ist ein Zeichen dafür, wie schwer es diese Kultur der Nicht-Vergeltung hat;** er wurde umgebracht, obwohl es Menschen gab, die ahnten, dass er eine tiefe Wahrheit in die Welt des römischen Reiches gebracht hatte; einige seiner Kritiker haben wahrscheinlich gerade deshalb für seinen Tod plädiert, weil sie die Überforderung durch diese neue Ordnung fürchteten.

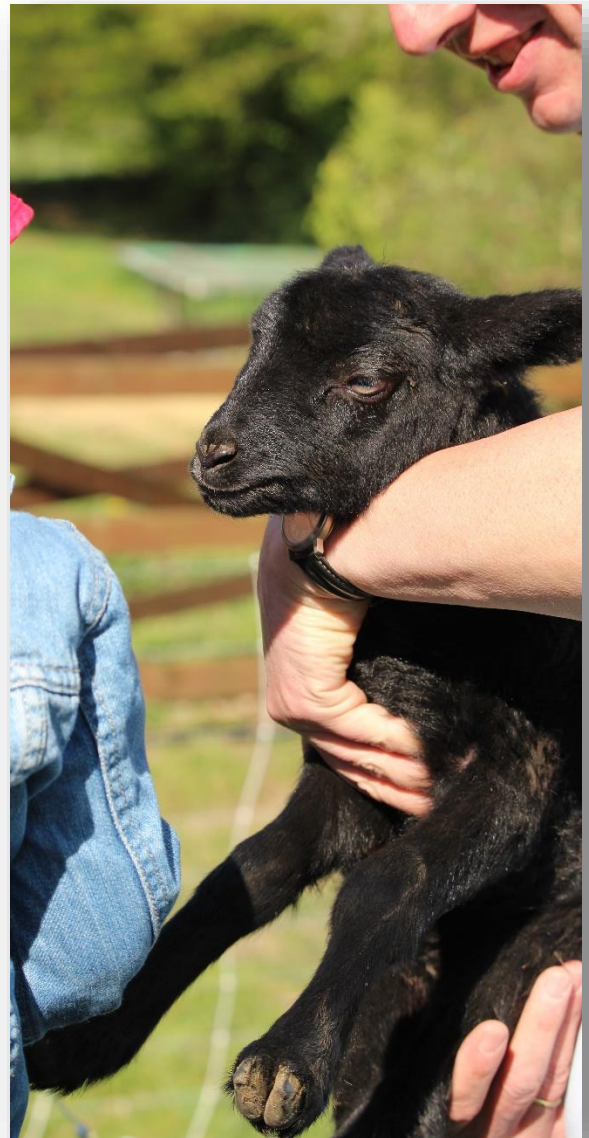
Liebe Gemeinde, es ist schwer, nicht zu vergelten, sondern andere Wege zu suchen und zu finden.

**Das ist und bleibt unsere Aufgabe und ist letztlich der Sinn unseres Zusammenlebens als Gemeinde: Konflikte nicht mit Gewalt und Vergeltung, sondern nach dem Vorbild Jesu zu lösen.**

Ich bitte darum, dass Gott in uns die Bereitschaft stärke, den Heiligen Geist der Nicht-Vergeltung bei uns wachsen und walten zu lassen, ihn nicht zu unterdrücken, auch da nicht, wo er uns Angst macht, weil wir die Bitte, allen zu vergeben, als Überforderung empfinden. Amen.

Der HERR  
ist mein Hirte,  
mir wird  
nichts mangeln.

Psalm 23,1



---

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen.

Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Ihre Pastorin Dr. Rebekka Brouwer